

den bischöflichen Stuhl in Regensburg. Otto der Große hatte die Bischöfe als Gegenpart zu den Herzögen mit bedeutender Macht ausgerüstet. So blieb Wolfgang von dem politischen Gewirr nicht unberührt, doch über die pflichtgebotene Treue gegen den Kaiser ging er nicht hinaus. Lieber floh er in die harte Einsamkeit am Obersee (heute nach ihm Wolfgangsee genannt). Nichts weniger als machthungrig, gab Wolfgang gegen die Stimmen des Domkapitels den böhmischen Teil des Bistums ab und löste das Kloster St. Emmeram von der hinderlichen Verstrickung mit dem bischöflichen Stuhl, in beiden Handlungen ein wahrhaft großartiger Charakter. Wolfgang sprach viel und gern zum Volke, und die Armen waren bei ihm daheim. Das Salz aber, das aufzufrischen ihm alles galt, waren ihm die Klöster: „Hätten wir nur mehr [wahre] Mönche!“ Welchen Anteil der Bischof hatte an der Heiligung der Kinder Heinrichs des Zänkers — es wurden aus ihnen der heilige Kaiser Heinrich II. und die selige Gisela, die Gemahlin des hl. Stephan von Ungarn —, welchen Anteil auch an der Umwandlung des Herzogs selbst, davon sagen die Zeitgenossen wenig, wir dürfen ihn aber wohl als bedeutend annehmen.

In schöner Natürlichkeit, gewinnender Bescheidenheit, sanft drängendem Eifer steht der Heilige vor uns. Wir freuen uns über die weiten Kreise seiner Verehrung, auch über die Heimat, die ihm die Legende im Herzen des Volkes gab, wir würden gegebenenfalls gewiß auch einmal ein „Wolfgangihackl“ kaufen. Es steht zu hoffen, daß die Verehrung des Heiligen auch fernerhin tiefer eingedrückt bleibe in den Sinn des katholischen Volkes, als die da und dort gezeigten, in den Stein eingedrückten Spuren seiner Füße ihn bezeugen wollen. Dieses Buch hat sein Verdienst daran.

C. N a c h b a u r S. J.

Der selige Don Johannes Bosco. Sein Leben und sein Werk. Von D. W. Mut. 8° (477 S.) Revelaer 1930, Bugon & Becker. Geb. M 8.—

Es gibt große Menschen und heilige Menschen. Nicht jeder Große ist auch ein Heiliger; doch jeder Heilige ist auch ein Großer. Dieser Unterschied wird einem selten so klar wie bei der Lefung der Lebensgeschichte des seligen Don Bosco. Das folgerichtige, trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten, Widersprüche und Enttäuschungen unbeirrte Streben nach einem ureigenen Lebensziel zeigte sich schon früh in dem Hirtenknaben von Verchi mit dem starken Willen, dem erfinderischen Geist und

der riesigen Körperkraft. Der Wunsch, seinen Altersgenossen Führer zum Guten zu sein, macht den Elsfährigen zum Zauberkünstler, der seine staunenden Zuschauer aber auch beten lehrt. Unter den größten Opfern und Anstrengungen gelingt es ihm, Priester zu werden, und bald führen ihn Mitleid, Neigung und Ermutigung seines Freundes, des seligen Casaso, immer tiefer in den Beruf des Jugendfreundes. Er sammelt arme, verlassene Knaben in freien Stunden um sich, bietet ihnen religiöse Belehrung und kurzweilige Unterhaltung und schafft der wachsenden Schar ein Heim, das aus einem armseligen Obdach zu einer großen Erziehungsanstalt wird. Die Arbeit wächst, Mitarbeiter schließen sich an oder erstehen aus den Schülern, und gewissermaßen aus dem Nichts steigt das große, weltumspannende Salesianische Werk empor.

In gerader Linie und mit überraschender Sicherheit, geradezu wunderbar vollzieht sich die Entwicklung im Leben und Wirken Don Boscos. Einen übernatürlichen Reiz verleiht den Schilderungen Muts die Verwebung mit den mystischen Erlebnissen des Seligen, den von Jugend auf ahnungsreiche, visionsartige Träume führen und bestärken, der in den Herzen liebt und in die Ferne schaut, als sei sie ihm gegenwärtig. Darin zeigt sich der Unterschied des Heiligen von dem nur natürlich Großen: Der Heilige lauscht demütig der höheren Stimme, und darum tragen seine Schöpfungen das Gepräge der Ewigkeit. Man möchte wünschen, daß diese Eigentümlichkeit im Leben Don Boscos, der ganze Zusammenhang seines Innenlebens in sich und mit seiner Berufung noch wuchtiger und beherrschender in den Vordergrund getreten wäre. Die Mannigfaltigkeit des Stoffes, den der Verfasser mehr berichtend als sichtlich darbietet, läßt die Darstellung nicht recht zu einer literarischen Wirkung erstarren. Das kann aber auch nicht auf einmal gelingen. Der Verfasser hat jedenfalls mit Erfolg in deutscher Sprache den ersten Versuch einer groß angelegten Lebensbeschreibung des Seligen unternommen. Das Buch vereinigt angenehme Volkstümlichkeit süddeutschen Gepräges mit geschichtlicher Genauigkeit und Vollständigkeit¹.

L. R o d S. J.

¹ Eine hervorragend gut aus ausgestattete Festschrift „Das deutsche Don Bosco-Werk im Jahre der Seligsprechung Don Boscos 1929“ ist aus der Buchdrucker-Lehrwerkstätte der Salesianer in München hervorgegangen. Das Wirken der Jünger Don Boscos in